Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „**Schwerter Zeitung**“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 272 **Montag den 19. November 1906.** **38. Jhrg.**

Deutscher Reichstag.

Am Sonnabend fielen bereits die ersten Ordnungsrufe in der dritten Tagung. Die Wahlprüfungen wurden fortgesetzt. Die Wahl des Abg. Kern (kons.) wurde an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen, nachdem man sich längere Zeit darüber gestritten hatte, ob Wahlbeeinflussungen vorgekommen sein oder nicht.

Hinsichtlich der Wahl des Abg. Höffel (kons.) beantragte die Kommission Giltigkeit mit dem Ersuchen an den Reichskanzler, dafür zu sorgen, daß in Zukunft eine Beteiligung der Bürgermeister im Reichslande an den Reichstagswahlen durch Verbreitung von Wahldrucksachen unterbleibt.

Abg. **Blumenthal** (elsäss. Volksp.) weckte die Heiterkeit mit der Bemerkung, die Kommission hätte diese Stelle jedenfalls wieder gestrichen, wenn die Geschichte mit dem Kopenicker Bürgermeister schon früher gekommen wäre.

Abg. **Singer** (Soz.) meinte, die Wahlprüfungskommission entscheide nur nach Parteirücksichten.

Vizepräsident **Paasche** erteilte ihm eine Rüge und rief gleich darauf den Abg. Müller-Sagan (frs. Volksp.) zur Ordnung, weil er sagte: „Von uns traut niemand der Kommission mehr!“

Ein zweiter Ordnungsruf folgte, als Redner weiter ausführte, bei den Kommissionsbeschlüssen gehe Gewalt vor Recht. Hierauf wurde die Wahl für giltig erklärt und die Sitzung geschlossen.

Montag: Anfrage wegen der Feilschteuerung.

Politische Uebersicht.

Deutsch-russisches.

Petersburg, 17. Nov. Der Zar genehmigte gestern die Rückzahlung der halben Differenz, die beim Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifes den deutschen Interessenten, welche die Einführungszeit überschritten hatten, entstand. Die Verteilung der rückzuzahlenden Quoten soll dem Ermessen der deutschen Botschaft überlassen bleiben.

Der Schulstreik.

Gnesen, 18. Nov. Der „Loll“ hatte die Antwort des Kaisers auf die Petition des Erzbischofs Dr. von Stablewski und des Domkapitels in Gnesen einer scharfen Kritik unterzogen. Daraufhin sind 15 000 Exemplare der betreffenden Nummer konfisziert worden.

Posen, 18. Nov. Gegen den Probst Lubitz in Hohensalza und mehrere Pröbste der Provinz Posen leitete der Staatsanwalt eine Untersuchung wegen Vergehens gegen § 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) ein.

Krisis in Holland.

Haag, 18. Nov. Der Kriegsminister hat in Uebereinstimmung mit seinen Ministerkollegen und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten beschlossen, die Kavallerie- und Artillerie-Truppen im Winter zu beurlauben. Der Rücktritt der Armee-Inspektoren, welcher vor einigen Tagen erfolgte, ist hierauf zurückzuführen. Sie wollten die Verantwortlichkeit für die vom Minister getroffene Verfügung nicht übernehmen. Es heißt nunmehr, angesichts der Haltung der Rechten und der liberalen Konservativen, daß der Rücktritt des Kriegsministers und wahrscheinlich des gesamten Kabinetts zu erwarten ist.

Französische Abgeordnetengehälter.

Paris, 18. Nov. Es ist davon die Rede, die Erhöhung des Abgeordnetengehalts von 9000 auf 15000 Frrs. zu beantragen. Natürlich tritt eine derartige Neuerung immer erst nach neuen allgemeinen Wahlen in Kraft.

Heer und Sozialdemokratie

Als auf dem Jenaer Parteitage die Sozialdemokratie ihre maßlosen Angriffe gegen die Armee richtete, als durch alle Reden der Grundton durchklang: „Wir müssen die Armee gewinnen, sonst haben alle unsere Bestrebungen keinen Nutzen“, als beschlossen wurde, die jungen Leute, die zum Heere ausgehoben werden, gründlich gegen ihre Vorgesetzten zu verhetzen und ihnen die Armee als eine Hölle dazustellen, da wurden gewichtige Stimmen in der Armee und außerhalb laut, daß das Heer diesen Angriffen gegenüber nicht mehr mit Gewehr bei Fuß stehen bleiben dürfe, daß es sich vielmehr verteidigen, ja möglichst zum Angriff übergehen müsse. Am entschiedensten wohl wurde diese Ansicht in den „Jahrbüchern für Armee und Marine“ vertreten, in denen verlangt wurde, daß in der Armee ein sozialpolitischer Unterricht eingeführt werden solle, in dem die Soldaten über die sozialpolitische Fürsorge und über das Verderbliche der sozialdemokratischen Verhetzung aufgeklärt werden sollten. Der alte Grundsatz, die Armee dürfe keine Politik treiben, sei noch immer richtig. Nicht politische Ansichten solle der Lehrer vortragen, sondern nur die durch die Sozialdemokratie verhetzten jungen Leute über die Irrlehren der Partei aufklären und ihnen zeigen, welche Fürsorge Staat und Gesellschaft gerade der arbeitenden Bevölkerung durch die neugeschaffenen sozialen Einrichtungen zuteil werden lassen.

Diese Gedanken haben vielseitige Zustimmung gefunden. Neuerdings aber ist die Armee-Verwaltung, oder vielmehr richtiger gesagt, ein Armeekorps der praktischen Ausführung dieses Gedankens näher getreten. Lehrer für dieses neue Gebiet des militärischen Unterrichts zu schaffen, mußte der erste Schritt auf dem Wege zur Ausführung sein. Die Offiziere, die Lehrer der Mannschaften, müssen deshalb zunächst selbst in die soziale Gesetzgebung eingeführt werden, sie müssen über ihr Wesen unterrichtet sein. Sich diese Kenntnis aus der Gesetzgebung selbst und aus den weitschichtigen Lehrbüchern zu erwerben, dazu fehlt es dem Offizier an Zeit und vielfach auch an Gelegenheit. Das 18. Armeekorps, bei dem der sozialpolitische Unterricht fortan ein Gegenstand der Belehrung und Erziehung sein soll, hat deshalb durch geeignete Kräfte einen Leitfaden für diesen Unterricht: „Ueberblick über die sozialreformatorische Gesetzgebung in Deutschland“ zusammenstellen lassen und der Armee zugänglich gemacht. „Die Schrift soll ein kurz gefaßter Leitfaden für den Offizier sein, damit er den Leuten lehren kann, daß Staat und Regierung unablässig bemüht sind, für ihr Wohl zu sorgen, daß Großes schon in dieser Hinsicht geschehen ist, und daß sie sich darauf verlassen können, daß ihnen vom Staat Hilfe zuteil wird, wenn sie in Not geraten“, so charakterisiert die kleine Schrift sich selbst in der Vorrede.

Den ersten Abschnitt bildet die Allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881, deren 25jähriges segensreiches Bestehen wir gerade jetzt feiern können. Sie bildet den Ausgangspunkt unserer ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung; auf sie und die in ihr enthaltenen Gedanken muß der Unterricht deshalb auch zuerst hinweisen.

Die weiteren Abschnitte behandeln dann in kurzer,

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 42

„Nenne mich nicht mehr Herr von Ottersbach und „Sie“, Geliebte! Wir wissen es ja beide, daß wir uns lieben, nicht wahr, Melanie?“

Dabei hob er ihr blondes Köpfchen in die Höhe, und blickte ihr in die Augen. Sie lächelte unter Tränen. Er fuhr fort: „Wenn Du mein sein willst für alle Zeit, so bist Du von dieser Stunde an nicht mehr verlassen, ich habe das Recht, für meine Braut und ihre kranke Mutter zu sorgen. Hast Du jemals an mir gezweifelt, Melanie?“

„Ich wußte, daß Dein Oheim unserer Liebe entgegen war, eines früheren Zerwürfnisses wegen, meine Mutter hatte es mir gesagt. So glaubte ich, Du zögest Dich von uns zurück aus kindlichem Gehorsam gegen den alten Herrn, aber ich habe viel gelitten dadurch!“

„Also, Du liebtest mich, süßes Herz,“ rief er, sie stürmisch umarmend und küssend.

Sie saßen jetzt beide neben einander auf dem Sofa, und Hans fuhr fort: „Ich habe versucht, Dir zu entsagen, habe gekämpft und gerungen, aber nie ist Dein Bild durch ein anderes auch nur einen Augenblick in meinem Innern verdrängt worden, und heute, als die schreckliche Kunde von all dem Leid, das Euch getroffen, mich erreichte, da wußte ich, daß mein Platz an Deiner Seite war. Und diesen Platz will ich fortan behaupten, Geliebte! Ich hoffe zuversichtlich, das gute, weiche Herz meines Onkels Gebhardt noch so umzustimmen, daß er in unsere Verbindung willigt, sollte er aber bei seiner Weigerung beharren und ich zu wählen haben zwischen ihm und Dir, so weißt Du, Melanie, daß ich Dein bin und Dein bleibe, mag kommen, was da will!“

„O, mein geliebter Hans, wie soll ich Dir danken, und wie gut und gnädig ist Gott gegen mich, daß er mir in meiner Hilflosigkeit ein so treues Herz sendet!“

Noch lange sprachen die Liebenden mit einander. Hans verhehlte Melanie nicht, was er bereits in der Stadt über das Vorgehen der Amberger gegen Herrn Heinersdorf gehört, und daß infolge dessen Strießen wahrscheinlich zur Subhastation kommen werde.

„Grämе Dich auch darüber nicht!“ fügte er hinzu, „ich werde für ein passendes Unterkommen für Dich und die Mutter sorgen, und, will es Gott, bald in der Lage sein, Dich als mein geliebtes Weib heimzuführen!“

„Könnte ich nur der Mutter gleich alles sagen, sie quält sich, glaube ich, mit bitteren Sorgen,“ meinte Melanie. „Aber heute abend ist es unmöglich, sie schwebt noch beständig in Gefahr.“

„Ich komme von nun an täglich zu Dir, Melanie, da wird sich hoffentlich bald ein passender Moment finden, wo wir ihr behutsam alles mitteilen können. Auch denke ich, sobald die Mutter eine kurze Fahrt im bequemen Wagen vertragen kann, Euch nach einem stillen, friedlichen Zufluchtsorte zu bringen, wo Ihr nicht mehr unter den traurigen Eindrücken, die sich an Strießen knüpfen, zu leiden haben sollt. Für heute gute Nacht, und Gott sei mit Dir, mein Lieb!“

Noch eine innige Umarmung und Hans eilte hinaus, Melanie blickte ihm vom Fenster aus nach, wie er in die Nacht hineinritt, dann faltete sie die Hände und ein heißes Dankgebet stieg aus ihrem Herzen zu Gott empor.

* * *

Es war wieder einmal ein Fest in der Villa beim Kommerzienrat von Amberger gefeiert, und zwar diesmal der Geburtstag der Tochter des Hauses, der schönen jungen Witwe, Frau von Berka.

Mehrere der intimsten Freundinnen und Freunde waren zum Familiendiner eingeladen, darunter natürlich auch Hans von Ottersbach. Sidonie hatte ihm ihre Huld voll zugewandt, seit sie aus eigener Beobachtung und aus sicheren Quellen wußte, daß er nicht mehr in Strießen verkehrte, sie hatte sich also in dieser Beziehung unnütze Sorge gemacht. Daß er öfter an der Seite der jungen, schönen Sängerin gesehen worden war, verursachte ihr kein Herzeleid. Du lieber Himmel, dachte sie, warum soll er sich nicht vorübergehend mit ihr amüsieren und sie hübsch finden, so streng wollen wir nicht mit einander rechnen. Nehme ich es doch auch nicht übel, wenn andere Herren mir den Hof machen. Und überdies hat das Fräulein Manzoni unsere Stadt seit mehreren Wochen verlassen. Der Weg, der ihn zu mir führt, ist wieder frei, er wird ihn zu finden wissen, ich werde ihm in Gnaden verzeihen, daß er sich eine Zeitlang verirrte, und dann . . dann . .

Die herrlichsten Träume von künftigem Glück umgaukelten die schöne Sidonie! Sie war in einer weichen, erwartungsvollen Stimmung, als müsse heute noch das ersehnte Glück ihr zufliegen. Durch ein Ständchen war sie am Morgen aus dem Schlummer geweckt, dann überreich beschenkt worden, und jetzt schmückte sie sich zu dem bevorstehenden Diner.

Sie trug ein dunkelblaues Seidenkleid, das ihr vorzüglich stand, ins Haar hatte sie ein paar Granatblüten gesteckt, ihre ganze Erscheinung strahlte von Glück, froher Erwartung und Siegesgewißheit.

So trat sie in den Empfangssalon, wo außer ihren Eltern und Egon noch niemand anwesend war. Da ward ihr durch den Diener ein prachtvolles Bukett gebracht und eine Visitenkarte von Assessor von Ottersbach, auf deren Rückseite die Worte standen: „Ich bedaure unendlich, an dem heutigen Feste nicht teilnehmen zu können, und lege der gnädigen Frau meine Glückwünsche gehorsamst zu Füßen!“

Wie mit kaltem Wasser übergossen stand Sidonie da. Was hatte dies nun wieder zu bedeuten? Wollte Hans nicht kommen oder konnte er nicht? Sie zerknitterte die Visitenkarte in der geballten Hand, dann steckte sie dieselbe in die Tasche, das schöne Bukett ward achtlos zu allen übrigen gelegt. Der Zorn kochte in Sidonies Herzen und sie hatte Mühe, sich so weit zusammen zu nehmen, um mit einem Lächeln den Gästen entgegen zu gehen, welche soeben eintraten.

Nun wurde sie mit Glückwünschen überschüttet und mit Schmeicheleien über ihr brillantes Aussehen, sie hörte nur mit halbem Ohre hin und war froh, als jetzt ein junger Rittmeister ihr den Arm bot und man sich zu Tische setzte. Sie konnte sich nicht entschließen, direkt nach Herrn von Ottersbach zu fragen, paßte aber genau auf ob nicht zufällig die Rede von ihm sein würde. Sie sollte nicht lange warten.

„Was haben Sie denn zu der schrecklichen Affäre in Strießen gesagt, meine Gnädigste?“ begann ihr Tischnachbar.

„Ich weiß von gar nichts,“ erwiderte Sidonie, hoch aufhorchend.

„Wie, Sie wissen von nichts, meine Liebe?“ mischte sich eine ältere, ihr gegenübersitzende Dame ins Gespräch, „die ganze Stadt ist ja voll davon, aber freilich, Sie wohnen hier draußen in beneidenswertem Frieden und es dringt nicht gleich alles Böse bis zu Ihnen. 136,20

knapper Form die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Invaliden- und Altersversicherung. In erschöpfender, klarer Weise wird auf die Beitragsleistung und auf die Pflichten der verschiedenen Kassen hingewiesen. Der Unterschied der freien Hilfskassen und der Zwangskassen wird erläutert. Bei allen Gesetzen wird natürlich auch die Wirkung des Militärverhältnisses auf die bisherigen Kassenmitglieder besprochen. Statistische Zahlen, die in der Hauptsache dem „Leitfaden der Arbeiterversicherung des deutschen Volkes für die Weltausstellung in St. Louis" entnommen sind, ermöglichen es dem Lehrer, die praktischen Erfolge der Gesetzgebung zu zeigen. Den Schluß des Heftes bildet eine kurze Erörterung über die Arbeiterschutzgesetzgebung.

Als Beilage ist dem kleinen Hefte ein „Vortrag über das Thema: „Die soziale Gesetzgebung" gehalten durch Hauptmann X. im Winter 1905/06", beigefügt, den wir als das Wichtigste der ganzen Schrift bezeichnen möchten. Denn in ihm wird gezeigt, wie das für die Mehrzahl der Offiziere ganz neue Thema im Unterricht behandelt werden soll, und wie die Mannschaften an der Hand praktischer Beispiele aus dem Leben auf die Wohltaten hingewiesen werden können, die ihnen die soziale Gesetzgebung gebracht hat.

Wir dürfen uns natürlich keiner Täuschung hingeben und etwa glauben, daß durch die Einführung sozialpolitischen Unterrichts in die Armee nun jeder verhetzte Rekrut in einen königstreuen, vaterlandsliebenden Reservisten verwandelt wird, und daß die Armee hinfort nichts mehr von der sozialdemokratischen Agitation zu fürchten hat. Die Gefahr ist vorhanden; ihr klar in das Gesicht sehen und den Kampf mit ihr aufnehmen ist der erste Schritt zum Siege. Als Beginn des Kampfes dürfen wir den Entschluß der Armeeleitung betrachten, den sozialpolitischen Unterricht im Heere einzuführen. In diesem Sinne begrüßen wir den Leitfaden des 18. Armeekorps für diesen Unterricht mit Befriedigung als ein wenn auch kleines, so doch in den rechten Händen gewiß wirksames Kampfmittel.

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 19. November.

** **(Eine stille Sorge)** trägt jetzt wohl so mancher und manche bereits im innersten Gemüte, aber es ist keine Sorge, wie sie das rauhe Leben uns tagtäglich aufnötigt. Es ist eine liebe, freundliche Sorge, bei der wir uns ganz wohl und glücklich befinden. Sie heißt: „Was schenke ich zu Weihnachten?" — Der liebende Jüngling und die Braut denken natürlich nur an Herzensfreuden, an Gaben der reinen Liebe für Eltern und Verwandte, vor allem aber für den Gegenstand ihrer Schwärmerei. Ein Hausvater ist nicht so schnell fertig. Der hat gar oft viele offene Hände zu bedenken. Da reichen die Opfer auf dem Altar der familiären Hingebung nicht aus. Von ihm wird manche Spende pflichtgemäß gefordert, er mag nun wollen oder nicht. Dienstboten, Angestellte, Geschäftspersonal, gute Freunde, bei denen man sich revanchieren muß. . . Ach, die Liste ist endlos lang, und immer noch kommt jemand hinzu, an den man garnicht dachte. „Was schenke ich nur? Wieviel lege ich an, um mich nobel zu zeigen?" Hier nimmt die Frage leider einen häßlichen peinlichen Charakter an. Und seltsam! Gerade im November haben Frau und Kinder fortwährend Geld nötig, viel mehr als sonst. Da ist die Gattin schon wieder mal mit ihrem Wirtschaftsgelde fertig. Das Fräulein Tochter langt nicht mehr mit ihrem Taschengeld und der Junge hat alle Augenblick ein Anliegen. Er würgelt herum und braucht Stahlfedern, Schreibhefte, Zeichenbogen — merkwürdig, und alles gerade ein paar Wochen vor Weihnachten! Wenn der Herr Papa aber einmal nachmittags unverhofft nach Hause käme, dann wäre er gewiß im klaren, wo das Geld immer bleibt. Fräulein Tochter hat sich die Windbeutelgroschen tapfer vom rosigen Mund abgespart für Stickerei und Tuch und Seide zu Papas neuem Schlummerkissen. Frau Mutter öffnet leise den Küchenschrank und greift ganz oben rechts zu einer verborgenen Tasse mit schwerem Gelde drin. Das sind die „verausgabten Wirtschaftsgelder". Sie liebäugeln mit dem stetig wachsenden Spargroschen, bis er reicht zum Ankauf des herrlichen Nußbaumschreibtisches, den sich der Vater längst gewünscht. Der liebevolle Sohn aber klebt und schneidet mit unendlicher Geduld an einem Lampenschirm aus Modellierkarton. Ein Wunderwerk aus zahllosen Ecken und Türmchen, wie es dem kindlichen Geschmack so überaus schön und nützlich erscheint. Und wenn ihn der Vater auch nicht recht gebrauchen kann, so nimmt er ihn als Zeichen der Liebe doch mit Rührung entgegen. Und wegen dem bischen Schwindelei macht sich kein Mensch Gewissensbisse. Vor Weihnachten ist das schon erlaubt!

** **(Die Auslosung der Schöffen)** für das Geschäftsjahr 1907 hatte folgendes Resultat: Für die Sitzungen am 4. Jan., 1. März, 3. Mai, 5. Juli, 6 September und 8. November Kaufmann Josef Niermann und Uhrmacher Friedrich Kayser von hier; 11. Jan., 8. März, 10. Mai, 12. Juli, 13. September und 15. November Landwirt Gustav Berge-Geisecke und Metzgermeister Aug Störing von hier; 25. Jan., 22. März, 17. Mai, 26. Juli, 27. September und 22. November Ziegeleiverwalter Heinrich Niehoff-Holzen und Auktionskommissar Wilhelm Sundermann-Westhofen; 1. Februar, 5. April, 31. Mai, 2. August 11. Oktober und 6. Dezember Schreinermeister Friedrich Schöttler von hier und Landwirt Heinrich Externbrink-Geisecke; 8. Februar, 12. April, 14. Juni, 16. August, 18. Oktober und 13. Dezember Kaufmann Robert Lippmann und Werkmeister Karl Schulte von hier; 22. Februar, 19. April, 21. Juni, 23. August, 25. Oktober und 20. Dezember Maschinenmeister Wilhelm Brenne-Holzen und Bergmann Wilhelm Braukmann-Lichtendorf. Die Hülfsschöffen fungieren in nachstehender Reihenfolge: 1. Wirt Karl Böhmer, 2. Kaufmann Ernst Müller, 3. Kassenassistent Aug. Hoppmann, 4. Stadtbaumeister Paul Bierbach, 5. Hüttenbeamter Wilhelm Lammert, 6. Kaufmann Karl Feit, sämtlich in Schwerte.

** **(In der gestrigen Monatsversammlung des evang. Arbeiter- und Bürgervereins)** gelangten nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes einige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Beschlossen wurde, am 2. oder 9. Dezember, je nachdem die betreffende Lichtbilderserie zu haben ist, einen Lichtbilderabend für die Mitglieder nebst Frauen und erwachsenen Familienangehörigen zu veranstalten; es wird entweder die Serie „Europas Völkerfrühling" oder „Königin Luise und ihre Zeit" zur Vorführung gelangen. Sodann stand die diesjährige Gewerbegerichtswahl zur Besprechung. Zu einer endgültigen Beschlußfassung in dieser Frage kam es jedoch nicht, es sollten zuvor Bedingungen und Wortlaut des 1904 zwischen den konfessionellen Arbeitervereinen geschlossenen Kompromisses eingeholt werden. Die Weihnachtsfeier des Vereins soll am zweiten Christtage bei Schulze-Selmig begangen werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung bestand in einem dreiviertelstündigen Vortrage des Herrn Martin-Witten, der im laufe des Jahres wiederholt über Arbeitersekretariate sprach, über das Thema: „Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881". In eingehender Weise und an der Hand von Zahlen wies er, von der Fürsorge früherer Hohenzollern für die arbeitende Bevölkerung ausgehend, nach, wieviel Not und Elend durch die Alters-, Kranken-, Unfall- und Invaliditätsgesetze in den vergangenen 25 Jahren gemildert worden ist. Besondere Betonung legte er auf die Tatsache, daß alle die Gesetze gegen die Stimmen der roten Internationale erfolgt sind, die trotzdem den Mut und die Stirn hat, sich als alleinige Arbeiterpartei aufzuspielen. Die Summen der ausgezahlten Gelder sprechen ohne Kommentar eine beredte Sprache. Bis Ende 1904 sind insgesamt 2 233 Millionen Mark Krankengelder, 931 Millionen Mark Unfall- und 854 Millionen Mark Invalidenrenten ausgezahlt worden. Dazu kommen noch rund 440 Millionen Mark, die das Reich dem Baufonds der Genossenschaften zwecks Besserung der Arbeiter-Wohnungen überwiesen hat. Augenblicklich genießen 800 000 Reichsinvaliden und 170 000 Altersrentenempfänger die Wohltaten jener Gesetze. Man sollte und müßte glauben, daß angesichts solcher Riesensummen auch in der deutschen Arbeiterschaft mehr und mehr der Gedanke Platz greifen müsse, daß man alle Ursache hat, auf das deutsche Vaterland und sein Herrscherhaus mit Stolz und Freude zu schauen.

(:) **(Der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein)** hielt gestern Abend im Gasthof Rath eine gut besuchte Versammlung ab, in der nach einleitenden Worten des Schriftführers Möhle Herr Hoffmann aus Essen, Beisitzer am dortigen Gewerbegericht, einen längeren Vortrag über Gewerbegerichte und deren Bedeutung hielt und mit der Mahnung schloß, den seitens der Gewerkvereine aufgestellten Kandidaten, Kupferschmied Schuster-Berghofen zu wählen. An den Vortrag schloß sich eine äußerst rege Diskussion, da auch Vertreter der katholischen Arbeitervereine Hörde, des hiesigen Stephanusvereins und der christlichen Gewerkschaften teilnahmen; besonders beteiligten sich an der Debatte die Herren Rose-Hörde, Schramm, Richter, Burgemeister und Kötter. Eine Einigung wurde nicht erzielt, von seiten der Gewerkvereinler wurde die Verbindlichkeit des 1904 geschlossenen Kompromisses bestritten, von katholischer Seite, die einen Herrn aus Barop aufgestellt haben, wurde daran festgehalten. Auf den Ausgang der Wahl darf man nur gespannt sein. Wahrscheinlich wird, wenn nicht alle Kräfte angespannt werden, die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein.

** **(Der Garde- und Landwehr-Verein)** tagte am Sonntag abend unter Vorsitz des 2. Präses, Kameraden Böhmer, im Hotel Ostermann. Neu aufgenommen wurden vier Mitglieder. Hernach gelangte ein Schreiben zur Verlesung, laut welchem der Verein infolge seiner ablehnenden Haltung zu den Kieler Beschlüssen aus dem Landes-, dem Provinzial- und dem Kreis-Kriegerverbande ausgeschlossen ist. Die Weihnachtsbescherung der Kinder soll am 23. Dezember in üblicher Weise stattfinden.

** **(Die Freiwillige Feuerwehr)** hielt gestern nachmittag bei zahlreichen Zuschauern und in Anwesenheit von Mitgliedern der städtischen Vertretungen ihre diesjährige Schlußübung ab, die erste unter dem neuen Chef. Sie zeigte die Wehr in vorzüglicher Verfassung und auf einem hohen Stande der Schulung. Die Ehrenzeichen für 10jährige Dienstzeit wurden den Kameraden Jos. Falke, Rob. Kirch, H. Gill und Remscheid überreicht; die für 5jährige Dienstzeit den Kameraden Körner, Krumme und Neugarten.

** **(Zu dem Unfalle,)** von dem der Vorarbeiter Laschinski auf der Eisenindustrie Menden-Schwerte betroffen worden ist, wird uns mitgeteilt, daß eigene Unvorsichtigkeit nicht vorliegt. Der Verletzte hat die Sprengkapsel von seinen Vorgesetzten, die sie fanden, erhalten, er hat also nicht, wie andere Zeitungen berichteten, unterlassen, sie an Vorgesetzte abzuliefern. Die Vorgesetzten, und auch der Verletzte, haben die Sprengkapsel für leer gehalten da derartige leere Kapseln des öfteren in den Kohlen gefunden werden. Die unschöne, hämische Tonart also, in der einige Blätter die Notiz von dem Unfalle brachten, ist, wie uns berichtet wird, ganz unangebracht. Herr L. will dagegen gerichtlich vorgehen.

** **(Zu unserem Schöffengerichtsbericht)** in der letzten Samstags-Nummer teilt uns Herr Krankenwärter Karl Weber mit, daß unserem Berichterstatter ein Irrtum insofern unterlaufen, als er nicht wegen Diebstahls und Unterschlagung, sondern nur wegen Unterschlagung sich zu verantworten hatte. Auch sei der Schenker des Korpus delikti, des Revolvers, nicht ausgeblieben, sondern garnicht geladen gewesen. Die nächste Verhandlung werde übrigens zeigen, daß auch an der Unterschlagung nichts dran sei. — Wir nehmen hiermit Notiz von der Zuschrift.

** **(Warnung.)** Seit Jahresfrist wird in Deutschland von einer Anzahl ausländischer sogen. Bankgeschäfte die leider zu vertrauensseligen Angehörigen der mittlern und unteren Stände zu Hunderttausenden durch ein Spiel ausgebeutet, das nach Art seiner Mache als äußerst gefährlich bezeichnet werden muß. Gemeint ist das durch den massenhaften Vertrieb von Losanteilen und Nummerscheinen weitverbreitete, mit schweren Verlusten verbundene Serien- und Prämienlos-Gesellschaftsspiel. Der Vertrieb dieser Losanteile und Nummerscheine wird teils von holländischen Schwindelfirmen, teils durch ehr- und gesinnungslose deutsche Loshändler und Spielbankiers bewirkt, die vorzüglich in Amsterdam, Arnheim, Lübeck, Hamburg, Braunschweig, Frankfurt a. M., Lotstetten usw. ihren Wohnsitz haben. Das Gebaren fast all dieser Leute, der ganze ungeklärte Geschäftsbetrieb derselben, basiert auf Schein und Lug und Trug, auf falschen Vorspiegelungen und bewußter Täuschung. Es wird daher vor den Bezug von Losen dieser Schwindelfirmen und Ausbeuter dringend gewarnt.

** **(Todesfälle und ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche vom 4. bis 10. November im Kreise Hörde folgende gemeldet: Erkrankungen an Typhus 1 Berghofermark, an Kindbettfieber 3 (2 in Hörde, 1 in Lichtendorf), an Scharlach 10 (3 Schwerte, je 2 Westhofen und Berghofen, je 1 in Holzen, Hörde und Annen), Diphterie 13 (6 Annen, 3 Schwerte, je 1 in Westhofen, Berghofen, Berghofermark und Loh), Genickstarre 1 Schüren, Granulose je 1 in Berghofen und Hörde. — Todesfälle wurden folgende gemeldet: durch Krämpfe 4 (je 1 in Schwerte, Aplerbeck, Schnee, Hombruch), durch Gehirnleiden 1 Annen, durch Tuberkulose 1 Hörde.

** **Wandhofen,** 16. Nov. Die Eheleute Landwirt Friedrich Middelmann begehen am 11. Dezember ds. Js. das Fest der goldenen Hochzeit. Die Erwirkung der Ehejubiläumsmedaille ist behördlicherseits beantragt.

* **Sölde,** 17. Nov. (Feierschicht.) Die Belegschaft der Zeche „Margarethe" mußte gestern früh wegen Mangel an leeren Wagen mit einer halben Schicht ausfahren. Die Mittagschicht fiel gänzlich aus.

** **Aplerbeck,** 17. Nov. (Besitzwechsel.) Das Wohnhaus des Bergmanns F. Schiel, Sölderweg 1, ging für 13 500 Mark in das Eigentum des Herrn Bruckpähler, Hörde, über. Ferner erwarb ein Lehrer aus Dortmund für 8000 Mark die Besitzung des Fuhrunternehmers Naisten, Haldenstraße hierselbst.

Volksunterhaltungsabend in Westhofen.

Westhofen, den 18. November.

„Was nennt das Volk?" so konnte gestern gegen Abend ein Fremder in unserm Städtchen mit Recht ausrufen, wenn er sah, wie immer neue Scharen unserer Einwohnerschaft sich dem Fritzenkötterschen Saale zuwandten. Hier fand der vom Krieger- und Landwehrverein veranstaltete Volksunterhaltungsabend statt, der in allen seinen Teilen den denkbar besten Verlauf nahm und seinen Veranstaltern zur Ehre gereicht. Da nicht nur Westhofen vertreten war, sondern auch die umliegenden kleineren Ortschaften, von der einen Seite Syburg und Garenfeld, von der anderen Wandhofen und Schwerte, Besucher gestellt hatten, so war der große geräumige Saal bald voll wie ein Feuerlöschen, wie man in Westhofen sagt. Einen angenehmen Ausblick in die Harmonie des Westhofener Vereinslebens gestattet der Umstand, daß alle drei hiesigen Gesang-Vereine sich dem Krieger-Verein zur Mitwirkung an dem Abende zur Verfügung gestellt hatten. Durch ihre mit guter Schulung vorgetragenen prächtigen Lieder trugen sie ganz wesentlich zur Vervollkommnung des Abends, zum Gelingen des Ganzen bei und machten das Programm zu einem besonders abwechselungsreichen. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, das eine oder das andere Lied besonders hervorzuheben, feststellen wollen wir nur, daß wir ein klein wenig überrascht waren von dem ausgezeichneten Stimmenmaterial, das in diesen drei Sängerscharen steckt. Wir sind überzeugt, wenn die drei Vereine sich einmal im Verein mit einer Kapelle oder von Solisten zu einem großen Konzerte zusammentäten, sie erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Ueber noch eine Tatsache haben wir uns gefreut: die Westhofener sogenannten besseren Kreise ziehen sich von derartigen Veranstaltungen wie die gestrige, nicht zurück, wie man das anderswo zu beobachten leider in der Lage ist, sondern sie sind im Gegenteil nicht nur anwesend, sondern wirken selbst mit. So trug Herr Max Lohmann auf dem gestrigen Abend selbst ein stimmungsvolles, markiges Gedicht, vor und er hat sich seiner Würde nicht das Geringste vergeben. Wenn die wohlhabenderen uns gebildeten Kreise nur allerorten begreifen wollten, wie richtig eine derartige Handlungsweise ist und wie wohltuend und segensreich sie auf die unteren Kreise wirkt. Wir erinnern uns hier, daß vor 1 oder 2 Jahren ein großer militärischer Verein in einer Nachbarstadt Westhofens die Theater-Vorstellung von Kaisers Geburtstag zumteil mit fremden Damenkräften machen mußte; die erwachsenen Töchter der bessern Mitglieder waren zu „vornehm" dafür. Gestern in Westhofen traten die jungen Damen der Gesellschaft ohne falsche Scham, frank und frei, vor die Rampe, um durch entsprechende Deklamationen den Abend verschönern zu helfen.

Alle Besucher haben den Volksunterhaltungsabend befriedigt verlassen. Es war auch ein Volksabend, wie er sein soll. Er bot nicht etwa leichte seichte Unterhaltung, sondern ihn durchwehte ein echt patriotischer Ton u. die 60 Bilder aus unserer Marine waren auch außerordentlich lehrreich, zumal Herr Hauptlehrer Achenbach eingehende sachverständige Erläuterun-

gen zu jedem einzelnen Bild gab. Ueberhaupt: Wenn der gestrige Abend so gut gelungen ist, so ist das wesentlich das Verdienst des genannten Herren. Nicht nur die Erläuterungen zu den Bildern gab er mit unermüdlicher Frische, er hielt auch in jedem Programmteil eine allgemein verständliche, fesselnde Ansprache: 1. über die Notwendigkeit der Verstärkung der deutschen Flotte, 2. über die geschichtliche Entwicklung der Flotte; er leitete überhaupt den ganzen Abend. Ihm schuldet der veranstaltende Verein den meisten Dank, und wir glauben, daß der Krieger- und Landwehrverein diesen nicht besser abstatten kann, als daß er Herrn Hauptlehrer Achenbach, wenn einmal ein zweiter solcher Abend veranstaltet wird, wieder die Leitung überträgt. Und wir versprechen, auch zu einem zweiten Abend wiederzukommen. W. Sch.

Westfalen und Rheinland

* **Essen,** 17. Nov. (Die Einwohnerzahl) unserer Stadt beträgt nach der neuesten am 15. Oktober ds. Js. vorgenommenen Personenstandsaufnahme 235 907 Seelen gegen 227 851 im Vorjahre. Es ist also eine Zunahme von 8119 Personen zu verzeichnen.

* **Köln,** 18. Nov. (Im Interesse der Beruhigung) des Publikums ersucht die hiesige Königl. Eisenbahndirektion folgendes mitzuteilen: Zu der in der Nummer 805 des „Kölner Tageblattes" enthaltenen Notiz über einen angeblichen Ueberfall eines Reisenden auf einem Abort des hiesigen Hauptbahnhofs teilen wir mit, daß über den Vorfall keinem der in Betracht kommenden Bahnbediensteten das Geringste bekannt geworden ist. Ferner ist festgestellt, daß der diensthabende Polizeibeamte entgegen der Angabe des „Kölner Tageblattes" keinerlei Mitteilung über den behaupteten Vorfall erhalten hat, auch sind Spuren der in der Notiz angedeuteten Verunreinigung des Aborts nicht gefunden worden. Die vorhandenen Aborte sind sämtlich von innen verschließbar.

Rechtspflege.

§§ **(Die Kirche muß geheizt werden.)** Der preußische Fiskus ist Patronatsherr der Kirche in Oldenstadt (Hannover) und hat bis jetzt für die Unterhaltung und Neueinrichtung, Beschaffung von Altarleuchtern, Gesang-Nummern, Ausführung neuer Glocken usw. gesorgt. Als nun die Kirchengemeinde bei ihm dahin vorstellig wurde, daß er eine Heizungsanlage für die Kirche herstellen und unterhalten lasse, lehnte der Fiskus dies ab, indem er einwandte, daß er nur für die nötig werdende Unterhaltung der Kirche zu sorgen habe, nicht aber für die aus Bequemlichkeitsrücksichten bedingte Heizungsanlage. Das Landgericht Hannover verurteilte aber den Fiskus zur Anbringung und Unterhaltung der Anlage und zur Beschaffung des Heizungsmaterials auf Grund seiner alten Verpflichtungen. Im weiteren führt das Gericht aus, daß die Grenzen dieser Verpflichtungen des Fiskus naturgemäß nicht zu jeder Zeit die gleichen geblieben seien. Den Fortschritten der Kultur müsse Rechnung getragen werden, und deshalb sei die Heizungsanlage einer Kirche auch als ein notwendiges Requisit anzusehen. Denn der wirtschaftliche Fortschritt habe zu einer Verweichlichung des Volkes geführt, welche berücksichtigt werden müsse. Dieses Urteil wurde auf die Berufung des Klägers vom Oberlandesgericht Celle bestätigt. Auch das Reichsgericht konnte zu keiner anderen Auffassung kommen und wies die gegen das Berufungsurteil eingelegte Revision zurück.

Kleine Chronik.

Berlin, 17. Nov. Ein unmenschlicher Vater ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Ein Tischlergeselle aus der Friedenstraße hatte zwei Töchter im Alter von 18 und 9 Jahren. Vor vier Jahren verging er sich an seiner ältesten, damals 14 Jahre alten Tochter und wurde dafür zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nahm ihn seine Frau aus Mitleid wieder zu sich. Er verging sich aber bald wieder an seinen Kindern. Der Verbrecher wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Berlin, 17. Nov. Im Dorfe Bieber wurden die 60jährige Wirtin Westerwald und ihre 32 Jahre alte Köchin ermordet. Ein der Tat verdächtiger Arbeiter namens Rosenbaum wurde verhaftet.

Hannover, 17. Nov. Hier hat sich der Postschaffner Fritz Scheele von einem Güterzuge überfahren lassen; er war sofort tot. Seit einiger Zeit stand er im Verdacht, gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Pakete usw. beraubt und unterschlagen zu haben. Infolge eines Treibens waren andere Beamte und Unterbeamte in Verdacht geraten; einer von letzteren, der Postschaffner H., hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Scheele unausgesetzt zu beobachten. Als er greifbare Beweise von dessen Schuld gesammelt und zur Kenntnis seiner Behörde gebracht hatte, entzog sich Sch. der ihm bevorstehenden Verhaftung durch Selbstmord.

München, 18. Nov. In Ebenhausen bei München ist einem Bauern eine Schafherde von 130 Stück vom Schäfer mit einem regelrecht erworbenen Wanderschein außer Landes geführt und dort verkauft worden.

Breslau, 18. Nov. Auf dem Polizeiamte wurde der Tod einer 76jährigen Witwe angezeigt, die am Donnerstag gestorben sein soll. Auf den Befund der Verstorbenen stellte sich heraus, daß der Kopf der Verstorbenen bis auf den Halswirbel verkohlt war. Die Tat ist von der Tochter der Toten im Wahnsinn begangen worden.

Erfurt, 18. Nov. Die gestern beendeten Stadtverordnetenwahlen brachten einen Sieg der bürgerlichen Kompromißparteien über die Sozialdemokraten, die eine umfangreiche Agitation veranstaltet hatten.

Eisenach, 18. Nov. Bei einer Treibjagd auf der Flur von Lauchroeden fanden Schützen die Leiche einer 28jährigen Frau namens Wenning aus Lauchroeden. Die ärztliche Sektion ergab, daß der Tod durch Verhungern eingetreten war.

Stettin, 18. Nov. Der auf der Vulkan-Werft erbaute Lloyddampfer „Kronprinzessin Cäcilie" geht am 2. Dezember in Anwesenheit des Kronprinzenpaares vom Stapel. Die Kronprinzessin wird die Taufe vornehmen. Das Programm der Feierlichkeit ist bereits festgesetzt.

Vermischtes.

Der Köpenicker Bürgermeister und die

Der „Zeitungsverlag" schreibt:

„Der Bürgermeister hat sich in seiner authentischen Interpretation des Ueberfalles über die mangelnde Wahrheitsliebe in der Presse beklagt und erklärt, daß nach der Aeußerung eines publizistischen Vertrauensmannes die sensationelle Behandlung eines Aufsehen erregenden Falles das Brot „dieser Leute" sei; mit scheinbarer Milde aber fügte er bei, er wolle sich allerdings diese Anschauungen nicht aneignen. Aber warum zitiert er denn diesen unbekannten und unbenannten „Vertrauensmann"? Das ist mindestens ebenso zweck- und kopflos, wie die widerstandslose Auslieferung der Stadtkasse an den Hauptmann mit dem schlotternden Gebein. Ist Herr Dr. Langerhans wirklich im Leben so schlecht unterrichtet, wie in den Paragraphen des Strafgesetzbuches, daß er nicht weiß, wie sehr gerade die Wahrheitsermittelung die Aufgabe „dieser Leute" ist. Für die Wahrheitsermittelung jedoch gibt es die verschiedenartigsten Quellen. Indes gesteht Langerhans selbst zu, daß er seinerzeit jede Auskunft verweigerte; die Recherchen waren daher, um die berechtigten Ansprüche des Publikums auf Schilderungen des Köpenicker Flibustierstückchens zu befriedigen, auf die Umgebung angewiesen; außerdem kann Dr. Langerhans nach seinem ruhmlosen Debüt vor dem uniformierten Zuchthäusler kaum mehr einen Anspruch auf klassische Zeugeneigenschaft erheben. Was er über sein Rencontre vortrug, war auch nur eine sehr einseitige Wahrheit, zu der vielleicht der „Hauptmann" in der gerichtlichen Verhandlung einen drastischen Kommentar liefern wird. Das Löwenfell steht ihm also schlecht zu Gesicht."

Unseres Erachtens war es eigentlich nicht gerade nötig, die Presse gegen den Vorwurf des Köpenicker Bürgermeisters zu verteidigen. Der Herr Bürgermeister aber hatte es noch weniger nötig, die Presse anzugreifen, denn er ist wahrhaftig von der Presse weit schonender behandelt worden, als er es verdiente. Es würde wirklich in seinem eigenen Interesse liegen, wenn er bemüht sein wollte, der Presse möglichst wenig Anlaß zu bieten, sich mit seiner Person weiter zu beschäftigen.

† **Hamburg,** 17. Nov. **Einen ganz dreisten Trick, Mädchen Geld abzuschwindeln,** hat hier ein Schwindler angewendet und, da er ein „hübscher Kerl" ist, und als solcher viel Glück bei Damen hat, damit viel Erfolg gehabt. Er suchte als „Bahnassessor v. Sanden" seine Opfer in den Tanzsalons. Hatte er mit einem Mädchen getanzt, so verabredete er mit seiner neuen Bekanntschaft, die er ungemein zu fesseln verstand, Rendezvous und ließ sich, „um ganz sicher zu sein, daß die Mädchen auch wirklich kommen würden", deren -- Portemonnaie mit Inhalt als Pfand geben. Kamen die Mädchen zum Rendezvous, so erschien natürlich der „Herr Assessor" nicht, und sie waren ihr Geld auf Nimmerwiedersehen los. So hatte der Schwindler „der 28 Jahre alte Packer Knaack aus Rumelsburg bei Berlin, gegen den die Berliner Polizei zwei Steckbrief wegen Betruges, Diebstahls usw. erlassen hatte, an einem Abend Portemonnaies mit 12 und 40 Mk. Inhalt erbeutet.

† **(Geigen aus Hummerscheren.)** Die amerikanischen Hummern sind besonders wegen ihrer Größe bekannt . . . So leitet der „Gaulois" eine erstaunliche Mitteilung über eine neue Erfindung ein. Ihre Größe, die häufig einen Meter übersteigt, hat einen Geigenmacher von Philadelphia, Benjamin Carlton, auf den genialen Einfall gebracht, mit Hilfe der Riesenhummern die ehrwürdige Geigenmacherkunst zu einer neuen Blüte zu bringen. Er hat aus der Schere eines dieser Riesentiere eine Geige gebaut und damit ein Instrument geschaffen, das an Schönheit des Tones mit dem Klange alter italienischer Violinen zu vergleichen ist und dem eine große Zukunft prophezeit wird. So wird das rote Scherentier auch für die musikalischen Feinschmecker noch zum Segen werden. (Groß mögen die amerikanischen Hummern sein: die aerikanischen Enten sind noch größer. D. R.)

Zeitgemäß. „Sie können bei mir als Köchin eintreten — aber einen Soldaten als Liebhaber dulde ich nicht!" — „Ja, glauben Sie denn, ich werde Ihretwegen abrüsten!?"

Letzte Drahtmeldungen.

Frei nach Köpenick.

München, 18. Nov. Ein Unbekannter plünderte die Gemeindekassen von Heßheim und Kleinniedesheim in der Pfalz. Er stellte sich auf dem Bürgermeisteramt als Geometer vor und schickte den Gemeindediener unter einem Vorwand fort.

Besuch in Berlin.

Kopenhagen, 19. Nov. Die hiesige Presse hebt einstimmig ihre lebhafte Genugtuung über den dem Königspaar in Berlin zugedachten Empfang hervor. Ein Blatt schreibt, dieser Besuch sei eine natürliche und notwendige Aufmerksamkeit für den deutschen Kaiser, dessen persönliches Auftreten Dänemark gegenüber stets das Gepräge vornehmer Ritterlichkeit und freundlicher Herzlichkeit trägt.

Kopenhagen, 19. Nov. Der König und die Königin sind gestern Abend 10 Uhr nach Berlin abgereist.

Die französische Flotte.

Paris, 18. Nov. Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine sensationelle Nachricht, wonach der Admiral Touihard, Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders, dem Marineminister, der ihm befohlen hatte, eine Flottendemonstration an der marokkanischen Küste vorzunehmen, berichtet hat, daß angesichts des augenblicklichen Zustandes, in welchem die unter seinem Befehl stehenden Schiffe sich befänden, er eine Verantwortlichkeit für eine solche Expedition nicht übernehmen könne. Es heißt, daß die Kessel der Mehrzahl der Schiffe verbraucht seien und daß eine Fahrt mit großen Gefahren verbunden sei. Ein Spezialausschuß wurde sofort auf Befehl des Marineministers zusammengestellt. Derselbe hat sich sofort an Bord der Schiffe begeben, um eine Untersuchung vorzunehmen.

Brest, 18. Nov. An dem neuen Panzerschiff „Victor Hugo" sind Beschädigungen festgestellt worden, welche eine Fortsetzung der gegenwärtigen Probefahrten unmöglich machen.

Die Höllenmaschine in der Peterskirche.

Rom, 19. Nov. Heute erfolgte in der Peterskirche in Rom beim Navicellaaltar eine Explosion, die jedoch keinerlei Schaden anrichtete. Unter den Andächtigen, zu welchen auch der Kardinal Rampolla, sowie der Erzpriester der Basilika gehörte, entstand eine große Panik. Ein Polizeikommissar, der mit mehreren Wachtmeistern herbeigeeilt war, konstatierte, daß es sich um eine Höllenmaschine handelte, welche mit Draht umwickelt und im Innern mit Pulver und Nägeln angefüllt war.

Der Buren-Freibeuter verhaftet.

Kapstadt, 18. Nov. Ueber die Verhaftung Ferreiras wird berichtet, daß dieser im Augenblick der Verhaftung keine Waffen bei sich trug. Seinen Begleitern, die er gezwungen hatte mitzugehen, gelang es, vor der Verhaftung zu entkommen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Die Vorhersage gilt vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend.

Veränderliche Winde, ziemlich trübe, Regenfälle, Temperatur nicht erheblich geändert.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

19. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, windig, kalt, strichweise Niederschläge.
20. Nov.: Veränderlich, lebhafte Winde, wärmer, feucht.
21. Nov.: Bewölkt, teils Heiterkeit, vielfach Niederschläge, milde.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekanntmachung

Der Herr Finanzminister hat im Hinblick auf die Bestimmung des § 81 B des neuen Einkommensteuergesetzes angeordnet, daß den Steuerpflichtigen über die Höhe der staatlich veranlagten Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer von den Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen und den Katasterämtern bereitwillig Auskunft zu erteilen sei.

Ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Hörde, den 15. November.

J. V. Frhr. v. Diepenbrock.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der für die Gemeinde Holzwickede auf Mittwoch den 28. dss. Mts. anberaumte Termin zur Neuwahl zweier Gemeindeverordneten der II. Abteilung nicht vormittags von 10—12 Uhr, sondern nachmittags von 2—4 Uhr im Lokale des Wirts Linhoff stattfindet.

Aplerbeck, den 17. November 1906.

Der Amtmann:
Leonhard.

Bahnhofsbuchhandlung
sucht per sofort geeigneten
Verkäufer.
Meldungen bei Carl Braus, Schwerte.



Für Buß- und Bettag empfiehlt die
Schwerter Fleischhalle
Kleine Marktstr. Nr 4



Prima dickes, fettes Rindfleisch
von nur jungen Kühen, ohne Unterschied der Stücke nur 65 Pfg.
Prima Schweinefleisch nur 80 Pfg. Kotelets nur 85 Pfg.
Sowie sämtliche Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen

Stadtmissionssaal Schwerte,
Kuhstraße 7.
Montag, den 19. November 1906,
Vortrag des Sonntagsschul-Agenten **Fr. Kaiser**
„Unsere Aufgabe an der Jugend."

Walter und Hilde

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt

zweier Sonntagskinder

zeigen hocherfreut an

Ober-Postpraktikant Piefke und Frau

Luise geb. Gollücke.

4181

Schwerte, 18. November 1906.

Todes-Anzeige.



Dem Herrn sanft entschlummert ist heute Abend 4¾ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Töchterchen

Hildegard

im zarten Alter von 2⅝ Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern

Friedrich Waslowsky
u. Frau.

Schwerte,
18 November 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag, 20. November, morg. 11 Uhr vom Trauerhause, Ostenstrasse 32, aus statt.

Frisches
Kalbfleisch
pro Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt
D. Maier.
Ostenstraße. 4180

Luhns
waescht
am besten

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 20. November 1906, vormittags 10 Uhr werde ich beim Wirt Rath im Auktionslokale für Rechnung dessen, dem es angeht

30 Sack Aepfel

meistbietend gegen Bar versteigern.

Schwerte, den 19. November 1906

Bachstein,
Gerichts-Vollzieher.

Suche für meine 12 jährige Tochter (Schülerin der hiesigen höheren Mädchenschule) für die Wintermonate

Pension

in gutem Hause, wo dieselbe zum Klavierspielen Gelegenheit hat. Pensionspreis 1 Mark täglich.

Offerten bitte an mich zu richten.

Dr. Garbisch, Arzt,
Hennen. 4117

Kleine ruhige, Familie sucht zum 1. Mai k. Js. oder früher in ruhigem, besserem Hause eine

abgeschloss. Etage

von 4—5 Zimmern.

Offerten unter X. Y. besorgt die Expedition.

Billige Preise!!



Schnür- oder Zugstiefel
Herren Mk 4.25 u. 6.50

Knopf- oder Schnürstiefel
Damen Mk 4.25 u 6.75

Hochf. Damen- oder Herren-Schnürstiefel
Roß Cheveaux Mk. 0.60.

Damen-Winter-Schuhe
(keine Schlappen) 48 Pfg.

Kinder Winter-Schuhe
33, 42 und 80 Pfg.

Knopf-Stiefel
25/26 27/29 30/32 33/35
2.45 2.95 3.45 3.75

Mehrere 100 Paar warme
Damen-Schuhe
blau Cheviot
u. Militärtuch 68 Pfg

Riesen-Vorrat in
langen Stiefeln
9½, 11½ u. 14 Mk

S. Kahn & Co.
Dortmund, Brückstr 52, Ecke Lütgebrückstr.

Gebe weit unter Preis ab:
Schwere halbwollene
Kleiderstoffe
gute Hauskleider zu:
65, 75, 85, 95 Pfennig
das Meter.
Für gutes Tragen wird garantiert.

Wilhelm Sasse,
Schwerte, Hüsingstrasse 3.

Mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
per sofort für die
Damenschneiderei
gesucht
Geschw. Becker,
Schwerte.
4145

Soeben erhielt ich wieder
eine neue Sendung
Pelze
aller Art
wie:
Kanin, Kanin rasé, Nutria, Nerz, Muflon, Thybet, Bisam, Iltis, Skunks 2c 2c.
zu ungewöhnlich
billigen Preisen
sodaß ich mit jeder Großstadt concuriere.
Hochachtend!
Ernst Müller,
Schwerte
Ostenstraße 18.
4117

Das Proviantamt Münster setzt den Ankauf von gutem magazinmäßigen **Roggen, Hafer u. Heu** fort. **Roggenrichtstroh** muß des beschränkten Platzes wegen vorher angemeldet werden.

Auch Angebote für guten **Weizen** werden entgegengenommen.

Münster, den 21. September 1906.

Proviantamt.

Kindernährmittel

Kufeke's Kindermehl
Nestle's Kindermehl
Muffler's Kindermehl
Schweizermilch
Friedrichsdorfer Zwieback
empfiehlt
Drogerie Karl Trog.

Haararbeiten

fertigt billigst
F. L. Strack, Brückstraße.
3686

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **INDOFORM**
(Orthooxybenzoesäuremethylenacetat).
Glänzde. Erfolge auch bei veralt. Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliche Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt** habe. Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pfennig und 1.50 Mark. Aerztliche Anerkennungen u. Krankenberichte auf Wunsch gratis. Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsdg. d. Betrag. portofrei 255 **Fritz Schulz,** Chem. Fabr., Leipzig.
Dr. med. W. in F. schreibt: Bei meinem seit 8 Monaten bestehenden **Schultergelenkrheumatismus** ist der **Erfolg durch Indoform ein sehr befriedigender.**

Fahnen, Reinecke, **Hannover.**

Billige
Herbst- u. Winter-Ueberzieher
und
Mäntel.

Wie anderweitig schon bekannt gegeben, haben wir ca.

2000

Herrenüberzieher und Mäntel

die auf den Pfänderversteigerungen von uns mangels Absatz angekauft wurden, diesen Herbst und Winter zu verkaufen.

Da bei jeder Pfänderversteigerung große Posten hinzukommen, müssen wir diesen Winter mit den enormen Lagerbeständen räumen.

Wir stellen daher diese Sachen zum Ausverkauf und zwar zu so billigen, daß

Jedermann
für wenig Geld
einen
Ueberzieher oder Mantel
sich anschaffen kann!

A. Eick & Co.,
Pfandleih-Anstalt
Nikolaistr. **Dortmund** Walkenstr.
= 5. = = 38. =
Beim Bezirks-Kommando

Guts-Verpachtung.

Ein arrondiertes Gut von ca. 60 Hect. Acker und Wiesen, 4—5 Kilom. von den Industriestädten Schwerte, Hörde, Dortmund und Aplerbeck entfernt, soll vom 1. April 1907 ab auf längere Jahre, unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet werden.

Sämtliche Gebäude befinden sich in einem sehr guten baulichen Zustande.

Näheres durch den Unterzeichneten.

Schwerte, im November 1907.

Hohenschwert.

Viehwurzeln
empfiehlt billigst
C. Lethaus, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 272 **Montag den 19. November 1906.** **38. Jhrg.**

Der Reichstag als Kontrolleur unserer Auslandspolitik.

Wenn das Deutsche Reich unter denselben Bedingungen regiert würde, wie z. B. Frankreich, England oder Italien, also ein parlamentarisches, von den Beschlüssen der Volksvertretung abhängiges Ministerium besäße, so bedeutete das Resultat der zweitägigen Debatte über unsere Weltpolitik ganz zweifellos ein unbedingtes Vertrauens-Votum für den Reichskanzler. Dem Fürsten Bülow ist für seine Politik kein Tadel, kaum eine leise Kritik zuteil geworden; im Gegenteil hat der Reichstag den Wunsch, dem leitenden Staatsmanne sein Amt leicher zu machen, indem er allen anderen unberufenen Einfluß, mag er heißen, wie er wolle, beseitigen will, der dem verantwortlichen Reichsminister, dem Kanzler, seine ohnehin dornige Tätigkeit erschweren könnte. Fürst Bülow freilich wollte solche Einflüsse, wenigstens nicht in dem behaupteten Maße anerkennen; er sprach von Uebertreibung und bat um Vertrauen; im Reichstag meint man indessen, daß es nicht schaden könne, wenn die Volksvertretung sich etwas mehr, als es bisher geschehen, um die auswärtige Politik bekümmere, und darum hat die Zentrumspartei den Antrag eingebracht, Bundesrat und Reichstag genaueren amtlichen Berichten über den Gang der Weltpolitik zu unterbreiten. So weit die Sachlage; was aus diesem Antrag werden und welche Folgen er haben wird, das muß die allernächste Zeit lehren. Doch darf das heute schon gesagt werden, daß eigentlich der Reichstag selbst Schuld hat, wenn er in den letzten Jahren Fragen der auswärtigen Politik einschlafen ließ. Schon zu wiederholten Malen wurde aus der Bevölkerung heraus ein Eingehen auf mancherlei Vorkommnisse gewünscht; aber gerade der Reichstag war es, der um die Sache herumging, wie die Katze um den heißen Brei. Nun kommt der Tätigkeitsdrang! !

In dem erwähnten Antrage liegt, wie schon gesagt, kein Mißtrauensvotum für den Kanzler, das Gegenteil ist der Fall. Und in der Tat ist die Leitung und Ausführung der hohen Politik eine wirkliche Vertrauenssache, es kann darüber nur das Wort des Dichters zitiert werden: „Ist es vollbracht, wird es zur Rede kommen“. Wenn ein Staatsmann vorher alles sagen soll, was er vorhat, dann ist er unten durch, befindet er sich vorher zwischen zwei Stühlen; dann verhütet er keine Kriegsgefahr, sondern schafft sie, denn es gibt nun mal gewisse Dinge, die kein lautes Reden vertragen, weder bei uns, noch sonstwo. Nun will der Reichstag ja nicht mit bestimmen, er will kontrollieren; er möchte sich überzeugen, ob die deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande wirklich auf der vollsten Höhe ihrer Tätigkeit stehen usw. Fürst Bülow wird an sich kaum etwas dagegen haben, dem Bundesrat und dem Reichstag alles vorzulegen, was vorgelegt werden kann, aber was in der Theorie sich recht hübsch ausnimmt, das sieht in der Praxis anders aus. Alles, was der leitende Staatsmann in Händen hat, kann er unmöglich fremden Augen und Ohren zugänglich machen, und auch bezüglich der Tüchtigkeit der deutschen auswärtigen Vertreter kann in letzter Reihe nur sein Wort gelten. Jedenfalls steht das fest, daß es für unsere Diplomaten im Ausland nicht gerade angenehm ist, sich vom Reichstage ein Armutszeugnis ausgestellt zu sehen, und eine solche Zensur kann auch unserer ganzen auswärtigen Politik nichts nützen. So operiert man in keiner fremden Volksvertretung, überall hält man sich an den leitenden Minister. Entweder man vertraut ihm, oder man tut es nicht. Seine Autorität muß gelten; oder er muß gehen. Auch Fürst Bülow „klebt“ nicht.

Der deutsche Reichskanzler muß ein persönliches Rückgrat, er muß auch seine Autorität haben. Als Bismarck amtierte, sprach man vom „Allmächtigen Kanzler“; nun, wir wissen aus den Memoiren-Veröffentlichungen, wie es mit der „Allmacht“ oft genug bestellt war. Heute fordert der Reichstag für den Kanzler mehr Autorität. Wieder sehn wir damit, daß es keine bessere Lehrmeisterin gibt, als die Erfahrung. Hoffentlich kommt unsere Volksvertretung auch noch sonstwie dahinter.

In dem neuesten Roman von Walther Schulte vom Brühl: „Sachsenschädel“ spielt auch eine

bekannte Schwerter Persönlichkeit eine Rolle.

„Sachsenschädel“ gelangt binnen kurzer Zeit in der „Schwerter Zeitung“ zur Veröffentlichung.

Westfalen und Rheinland.

* **Düsseldorf**, 17. Nov. (Ein merkwürdiger Angeklagter) stand in der Person des 23 Jahre alten Schneidergesellen Theodor Strube aus Steele vor der hiesigen Strafkammer. Im Alter von 12 Jahren war der Angeklagte bereits reif für die Besserungsanstalt, weshalb er in Steinfeld untergebracht wurde. Nach vollendetem 16. Lebensjahre wurde er aus der Anstalt entlassen, worauf er in Köln verschiedene Einbruchsdiebstähle verübte. Bei einem der Diebstähle wurde er abgefaßt und darnach zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Von dieser Strafe hatte er etwa zwei Monate im Gefängnis zu Wittlich verbüßt, als die Vermutung aufkam, daß man einen Geisteskranken vor sich habe. Strube wurde deshalb in die Irrenanstalt Linden überführt, aus der er nach kurzer Zeit entwich. Als er einige Wochen später aufgegriffen wurde, kam er in die Irrenanstalt Marsberg, aus der er zweimal entsprang. Er verübte dann in Köln, mit Dolch und Revolver bewaffnet, eine Reihe verwegener Einbruchsdiebstähle. Im laufe der Jahre wurde er wegen Diebstahls mehrfach bestraft, im April vor. Jahres kam er wieder als Geisteskranker in die Irrenanstalt zu Lindenburg, von wo aus er in die Irrenanstalt zu Galkhausen überführt werden sollte. Auf dem Transport dorthin entsprang er aus dem Eisenbahnzuge. Strube tauchte dann wieder in Köln auf, wo er bei Begehung eines Einbruchsdiebstahles festgenommen wurde. Er wurde abermals verurteilt, aber nicht ins Gefängnis, sondern in die Irrenanstalt zu Bonn gebracht. Hier entsprang er wiederum, worauf er seiner Angabe gemäß nach Düsseldorf kam.

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 43

„So sagen Sie uns doch, verehrter Rittmeister, um was handelt es sich denn,“ fragte jetzt der Kommerzienrat, „mein Sohn und ich waren heute nicht in der Stadt und wissen ebenfalls nichts.“

„Der Baron von Heinersdorf ist verunglückt, man hat ihn erschossen im Walde aufgefunden, das entladene Gewehr neben sich!“ antwortete der Rittmeister.

„Das ist ja entsetzlich!“ rief die Kommerzienrätin. Ihr Mann und Egon warfen sich einen Blick zu.

„Die arme Frau von Heinersdorf soll infolge des Schrecks einen Blutsturz bekommen haben und todkrank sein,“ sagte eine sehr blühend aussehende junge Frau.

„Am meisten ist wohl Fräulein Melanie zu bedauern,“ rief eine andere, „so jung, so schön und nun so schutzlos in der Welt!“

„Ich glaube, sie hat schon einen Beschützer gefunden,“ meinte der Rittmeister, „unser guter Ottersbach schickte sich an, nach Strießen zu reiten, sobald er von dem Ereignis hörte.“

„Aber ich bitte Sie um alles in der Welt, was hat denn der da zu suchen?“ klang es in schlecht verhehlter Aufregung von den Lippen der jungen Frau von Berka

Der Rittmeister zuckte mit den Achseln und lächelte.

„So viel ich weiß, steht der Assessor den Heinersdorfs gar nicht so nahe, um in einem solchen Moment dort willkommen zu sein,“ fuhr sie fort.

„Vielleicht täuschen Sie sich, meine Gnädigste, und er steht ihnen doch näher, als wir alle bisher geglaubt haben. Tatsache ist jedenfalls, daß er sich sogleich nach Strießen begeben hat und jetzt wahrscheinlich dort weilt.“

„Na, dann gratuliere ich ihm,“ rief Sidonie spöttisch auflachend, „wenn er auf die blonde Schöne wirklich hereinfallen sollte. Bankerott wird der Vater wohl so ziemlich gewesen sein, und außerdem ein „dunkler Ehrenmann“, wie man sich zuflüstert.“

„Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten, gnädige Frau, und über die Liebe noch viel weniger,“ erwiderte der Rittmeister, „wenn unser Freund Ottersbach die junge Dame liebt, so wird der tote Vater ihm kein Hindernis sein, sie zu seiner Lebensgefährtin zu wählen, und wir wollen ihnen unsern Segen geben, was meinen Sie?“ Dabei erhob er sein Glas.

Sidonie stieß mit ihm an, und sagte lachend: „Ja, unsern Segen hat er.“

Von diesem Augenblicke an war Frau von Berka in übersprudelnd heiterer Laune, die ganze Tischgesellschaft war entzückt von ihrem Witz und ihrer Liebenswürdigkeit. Niemand, außer vielleicht Egon, ahnte, daß sie eine Rolle spielte, und daß es in ihrem Innern ganz anders aussah, als auf ihrem rosigen, lachenden Antlitz. In dieser Stimmung blieb sie die ganze nächstfolgende Zeit. Sie mußte sich amüsieren und zerstreuen, immer etwas besonderes vorhaben, sie war mehr denn je vergnügungssüchtig, kokettierte mit allen und hatte stets mehrere Verehrer in ihrer Nähe.

* * *

Etwa acht Tage nach jenem Geburtstagsdiner ging der junge Ottersbach um die Mittagsstunde nach der Villa Carlotta, er wollte seine Entschuldigungs-Visite machen, wurde aber nicht angenommen, trotzdem er im Salon einen rauschenden Walzer spielen und gleich darauf heiteres Lachen hörte. Ihm war es nicht unerwünscht, daß man ihn also abzuschütteln suchte, bestand doch keine innere Harmonie zwischen ihm und den Ambergers, auch hatte er jetzt so viele Pflichten in Bezug auf Melanie und ihre Mutter übernommen, daß ihm keine Zeit blieb, über Frau von Berkas Zorn und Ungnade nachzudenken.

Gleich nachdem die Beerdigung von Herrn von Heinersdorf vorüber war, hatte Melanie ihrer Mutter, welche sich wunderbarer Weise besser befand, als man nach den erschütternden Ereignissen zu hoffen gewagt, alles in Bezug auf Hans mitgeteilt. Sie wußte nun, daß der junge Ottersbach vom ersten Tage des Unglücks an sich treu an Melanies Seite gestellt, für sie gesorgt und gehandelt hatte, und daß er morgen kommen würde, sich der Mutter Segen zu erbitten und ihre Uebersiedelung nach Hallerbrück, einem nahegelegenen Gebirgsstädtchen, zu vermitteln, da in Strießen ihres Bleibens ohnedies nicht mehr lange sein könnte.

„Ach, mein Gott,“ sagte die arme, kranke Frau, „könnte ich nur hoffen, daß der Oheim seine Hand nicht von Hans zurückzieht, und daß er vergessen und vergeben kann, was früher gegen ihn verschuldet wurde, wie dankbar wollte ich für diese Fügung sein, und wie beruhigt beim Gedanken an Dich, mein Kind!“

„Ja, Mama, Gott hat mir ein großes Glück in der Liebe meines Hans geschenkt, und ich kann nicht glauben, daß er uns wieder trennen sollte, darum sei auch Du getrost und hoffe!“ Damit umarmte Melanie die Mutter.

* * *

Wenige Tage später finden wir Frau von Heinersdorf und ihre Tochter bereits in Hallerbrück, wo sie sich in drei freundlichen Stuben im oberen Stock des Wellerschen Hauses eingerichtet haben. Heinrich Redes und Luise konnten diese Räume sehr gut abgeben, wie sie meinten, und Hans hatte dieselben gemietet, wußte er doch seine Melanie, für den Fall, daß der Mutter etwas zustoßen sollte, gut aufgehoben bei diesen braven Leuten.

Der Abschied von Strießen war den beiden Damen nicht schwer geworden, es knüpften sich zu viele traurige Erinnerungen an dasselbe und das Grab des Vaters fanden sie auf dem kleinen Friedhofe bei Hallerbrück, wohin Hans die Leiche hatte kommen lassen.

Strießen ging voraussichtlich bald wieder in die Ambergerschen Hände über.

Frau von Heinersdorf war durch die Uebersiedelung in das neue Heim recht angegriffen, man hatte sie gleich nach der Ankunft ins Bett bringen müssen, und Doktor Born wollte fürs erste das Aufstehen und Umhergehen nicht erlauben. So hatte denn die Kranke, da sie abends bei Dunkelwerden angekommen war, die Umgebung ihrer neuen Heimat nicht in Augenschein nehmen können. Sie ahnte nicht, daß Hallerbrück in unmittelbarer Nähe von Uhlingen sich befand, daß ihre jetzige Wohnung am Fuße des Berges lag, aus dessen Waldungen die Türme des Ottersbachschen Schlosses emporragten.

Hans hatte im Einverständnis mit Melanie, ihr absichtlich nichts davon gesagt, um sie nicht unnötig aufzuregen, hatte aber im stillen einen Plan ersonnen, an den er große Hoffnungen knüpfte. 136,20

Es war an einem Sonnabend Nachmittag, die stärkende Waldluft drang durch das weitgeöffnete Fenster in das Krankenzimmer, wo Frau von Heinersdorf auf ihrem Lager schlummerte und Melanie mit einer Handarbeit in ihrer Nähe saß.

Insgesamt ist Strube acht Mal wegen Diebstahls zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden, die er noch zu verbüßen hat. Heute wurden ihm vier weitere Diebstähle zur Last gelegt, die er in Düsseldorf begangen haben sollte. Am Ostermontag ds. Js. brach er mit anderen Burschen den Laden des Uhrmachers Walther L. auf, bei welcher Gelegenheit Uhren im Werte von 10 000 Mark entwendet wurden. Außerdem verübte Strube in der fraglichen Zeit drei weitere kleine Einbruchsdiebstähle in Läden und Bureaus. Nach der heutigen umfangreichen Zeugenvernehmung erklärten zwei Sachverständige, daß Strube geistesgestört sei und für sein Handeln nicht verantwortlich gemacht werden könne. Ein dritter Sachverständiger hielt den Angeklagter für einen Simulanten. Angesichts der nach den widersprechenden Gutachten bestehenden Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Büchertisch.

Biblische Hand-Konkordanz oder: Alphabetisches Wortregister der Heiligen Schrift. Fünfte unveränderte Auflage. **Buchhandlung und Verlag des Traktathauses Bremen,** G. m. b. H. Fein geb Mk. 6,— 1016 Seiten.

Diese biblische Konkordanz ist für einen Prediger des Evangeliums unentbehrlich und für jeden forschenden Leser der Bibel höchst notwendig. Wenn es auch bereits mehrere Konkordanzen in deutscher Sprache gibt, so fehlte es bis jetzt doch an einer solchen, in der man die Stellen der Heiligen Schrift leicht finden konnte, und die ungeachtet ihrer Vollständigkeit und trefflichen Ausstattung doch so billig war, daß auch der minder bemittelte Mann sie kaufen konnte. Diesem Mangel hilft das vorliegende Werk ab, dem man ansieht, daß keine Mühen und Kosten gescheut worden sind, dasselbe nützlich und vollständig zu machen. Der Umfang der vierten und fünften Auflage ist wieder um 72 Seiten mit 11—12 000 Bibelstellen mehr vermehrt worden. Dadurch, daß anstelle der allzukleinen Nonpareillesschrift die etwas größere Kolonel genommen wurde, ist ein etwas größeres Format bedingt, trotzdem ist der Preis nicht erhöht worden.

Kirche und Schule.

Der evang. Verein für Inneren Mission der Grafschaft Mark hält seine 32. Jahresversammlung in Iserlohn am 2. und 3. Dezember ds. Js. Im Festgottesdienst am Sonntag, den 2. Dezember in der obersten Stadtkirche wird Herr Konsistorialrat Culemann aus Münster predigen. In der Gemeindeversammlung, die am selben Tage im großen Saale des Vereinshauses stattfindet, werden zwei wichtige Fragen unseres Volkslebens behandelt werden. Pastor Mohme aus Dortmund wird sprechen über die Aufgaben der Inneren Mission im Kampfe gegen die Unsittlichkeit. Pastor Cremer aus Witten wird reden über die Bekämpfung der Autoritätslosigkeit in unserer Zeit.

Die Generalversammlung wird am 3. Dezember, morgens 10 Uhr, im Vereinshause stattfinden. Sie wird das brennende Thema behandeln: „Die Innere Mission und die Arbeiterbewegung in der Gegenwart." Referent ist Herr Pastor Hasse aus Essen. Eine Diskussion wird sich anschließen. Außerdem werden Berichte aus einzelnen Arbeitsgebieten erfolgen, insbesondere wird Herr Pastor Mückeley aus Gelsenkirchen über apologetische Arbeit im Industriegebiet referieren.

Anfragen betr. Quartiere sind an Herrn Pastor Jürgensmeyer in Iserlohn zu richten. Alle Freunde der Inneren Mission sind herzlich zu dieser Tagung eingeladen.

Flitterwochen am ... Nordpol.

Philadelphia, 12. November.

Romantik und Abenteuerlust treiben jenseits des Ozeans ihre wunderlichen Blüten; und die Eitelkeit der Amerikanerinnen tut das übrige, um die sonderbarsten und bizarrsten Pläne in krausen Köpfen entstehen und zur Wirklichkeit werden zu lassen. Miß Florence Applebaugh ist eine der geschicktesten Schönheiten Philadelphias; meisterhaft sitzt sie zu Pferde, dem Weidwerk liegt sie mit Leidenschaft ob, und im Golf ist sie eine gefürchtete Gegnerin. Aber ihre Seele dürstete noch nach höhern Zielen, nach neuen Sensationen und Abenteuern. Und als Mr. Stephan M. Tasker um ihre Hand anhielt, da knüpfte sie ihr Jawort an eine seltsame Bedingung. „Ja", sagte Miß Florence, — „wenn Sie mir eine Hochzeitsreise versprechen, wie sie noch keine Frau der Welt gemacht hat." Der beglückte Werber versprach, sie hinzuführen, wohin sie wolle. Und sie ward seine Braut. Als später die Sprache auf die Hochzeitsreise kam, lehnte die Braut alle Vorschläge Mr. Taskers lächelnd ab. Europa sei überfüllt, Kalifornien jedem zugänglich. Mr. Tasker wußte keinen Rat. Aber er war nicht wenig erschrocken, als die Braut ihm kurz entschlossen erklärte, sie wünsche nach dem Nordpol zu reisen. Alle Vorstellungen gegen diesen Entschluß blieben ohne Erfolg, unerbittlich bestand Miß Florence auf ihrem Schein und verlangte die versprochene Hochzeitsreise, wie noch niemand sie unternommen habe. Mr. Tasker mußte nachgeben; mit Sorgfalt ging man an die Vorbereitungen, und am Tage nach der Hochzeit brachen die Jungvermählten auf nach der Region des ewigen Eises, von den Wünschen der verwunderten Freunde begleitet. M. Tasker hatte einen Führer gewonnen in einem Erie-Indianer, der Labrador bereits mehrfach durchquert hatte und auch die Expedition des verunglückten L. Hubbard begleitet und vor der nachmals eingeschlagenen verderblichen Route gewarnt hatte. Bis Biskotasing, das nördlich der Georgia-Bai liegt, konnte man die Bahn benutzen; von hier aus ging die Reise über den Missanabi River, bis nach der More Faktorei, die am südlichen Ende der Hudsonbai liegt. Dann drang man gen Norden vor. Die letzte briefliche Nachricht erhielt die Familie von White Wahle Point. Dann kam ein langes Schweigen. Woche um Woche gingen ins Land, ohne daß von dem jungen Paare ein Lebzeichen kam; und in Philadelphia gab man sich bereits den düstersten Befürchtungen hin. Nach drei Monaten endlich kam die lakonische Botschaft: „Von Hudsonbai ausgehend mit Frau nördliches Labrador durchquert." Die Nachricht kam von Cape Race, dem östlichen Teil Neufundlands. Noch einmal unternahm man einen Vorstoß gen Norden; dann aber, als die Vorräte erschöpft waren, als das Gespenst des Hungertodes in der endlosen Eiswüste dem jungen Paare drohend und finster entgegengrinste, da gelang es endlich Mr. Taskers Vorstellungen, seine abenteuerlustige Frau zur Umkehr zu überreden. Mr. Tasker erzählt manche Reise-Erlebnisse, die zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Reisenden zu kämpfen hatten. „Der Schnee fiel dicht und dichter . . " so berichtet der junge Ehemann. „Wir kampierten in einer Eingeborenenniederlassung. Um Mitternacht weckten uns Schüsse und das wütende Anschlagen der Hunde. Als wir aufsprangen, erklärte uns der der Häuptling, daß man einen Angriff hungernder Wölfe abgeschlagen hätte. In den nächsten Tagen erregte die besorgte Miene unseres Führers meine Aufmerksamkeit. Es stellte sich heraus, daß die Eingeborenen fast zwei Drittel unserer Vorräte verwendet hatten. Aber man konnte nichts dagegen machen. Sie zählten 50 Köpfe. . . . Und ich fürchtete für meine Frau. . . An einem Sonntagmorgen überraschte uns ein gewaltiger Schneesturm. Elsen, unser Führer war sehr bestürzt. Der Winter hatte begonnen, viel früher, als er angenommen hatte. Unsere Nahrungsmittel waren bedrohlich zusammengeschmolzen. Zum Ueberfluß mußten wir entdecken daß die Hunde unsere Fleischkonserven verschlungen hatten. . . Unsere einzige Hoffnung war, Domino bald zu erreichen . . Eines Morgens waren unsere Vorräte zu Ende. Ich fragte Elsen, ob wir nicht die Möglichkeit hätten, irgend ein Wild zu treffen. Er sah mich mitleidig an. „Hunde essen", sagte er. So ekelerregend dieser Gedanke war, unser Hunger war so stark, daß wir überlegten, wie lange wir uns mit den sechs Hunden würden ernähren können. Elsen hatte bereits einen niedergeschossen und ging gelassen davon, ihn zuzubereiten. Dies Flitterwochenfrühstück, gebratener Hund, mitten in der Wildnis Labradors, war köstlich . . . Die Entbehrungen der letzten Tage waren so schrecklich. Alles Gepäck hatte man längst entfernen müssen, man kämpfte um das nackte Leben. Die Erschöpfung drohte die Reisenden zu überwältigen. Endlich erreichten sie die Station. „Wir waren", erzählt der junge Gatte, „fast außer uns vor Freude, und die hölzerne Hütte, in der wir ausruhten, schien uns luxuriöser, als das vornehmste Hotel der Welt." Die seltsamen Hochzeitsreisenden werden um Weihnachten wieder in Philadelphia eintreffen.

Stadttheater Barmen.

Montag, den 19. Nov.: „Der Zigeunerbaron". Operette in drei Akten von Johannes Strauß.
Dienstag, den 20. Nov.: „Die Walküre". Musik-Drama von Richard Wagner.
Mittwoch, den 21. Nov.: „Der Hüttenbesitzer". Schauspiel in vier Aufzügen von G. Ohnet.
Donnerstag, den 22. Nov.: Gastspiel von Frl. Frieda Henke vom Stadttheater Krefeld „Tannhäuser". Große Oper von Richard Wagner, Elisabeth Frl. Frieda Henke als Gast.
Freitag, den 23. Nov.: Novität — zum ersten Male „Die Puppe". Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Ermund Andrä.
Samstag, den 24. Nov.: „Kyritz Pyritz". Posse mit Gesang in drei Akten von G. Michaelis.
Sonntag, den 25. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Kleine Opernpreise: „Der Troubadour". Oper in vier Akten von J. Verdi.
Abends 7 Uhr: „Fidelio". Oper in zwei Aufzügen von L. van Beethoven.

Köln. Wiederholt sind die Etiketten des bekannten Gerolsteiner Sprudel, Marke roter Stern, nachgeahmt und diese Nachahmungen gerichtlich bestraft worden. In letzter Zeit veröffentlicht die Direktion der Firma in Köln, deren Vertretung für Schwerte in den Händen des Herrn W. Pferdekämper liegt, eine erneute, durch Gerichtsurteil gestützte Warnung gegen die mißbräuchliche Benutzung ihrer Warenbezeichnung.

Herbst-Kontrollversammlungen 1906

im Landwehrbezirk Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der nachbezeichneten Jahresklassen haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu stellen:

Stadt Hörde.

Kontrollplatz: Wirtschaft Bergmann

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 und 1900
Montag, den 19. November, 8³⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901 und 1902 A—K
Montag, den 19. November. 10⁰⁰ vorm.

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901 und 1902 L—Z
Montag, den 19 November, 11⁰⁰ vorm.

d) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1906
Dienstag, den 20. November, 8³⁰ vorm.

e) Kavallerie, Feldartillerie, Train, Fußartillerie
Dienstag, den 20. November, 10⁰⁰ vorm.

f) Garde, Marine, Jäger, Pioniere, Verkehrstruppen Sanitäts- und Veterinär-Personal und sonstige Mannschaften
Dienstag den 20. November, 11³⁰ vorm.

Amt Wellinghofen

Kontrollplatz: Wellinghofen, Wirtschaft Wiecken.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 bis 1903
Donnerstag, den 22 November, 9⁰⁰ vorm

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1904 bis 1906, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie.
Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Donnerstag, den 22. November, 10⁰⁰ vorm.

Amt Barop und Amt Kirchhörde

mit Ausnahme der Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Kuckel und Rüdinghausen.
Kontrollplatz: Hombruch, Wirtschaft Grafenhof.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 und 1900
Freitag, den 23. November, 8⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901 und 1902
Freitag, den 23. November, 9⁰⁰ vorm.

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1906
Freitag, den 23 November, 10⁰⁰ vorm.

d) Garde, Jäger Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Freitag, den 23. November, 1⁰⁰ vorm.

Von Amt Kirchhörde

die Gemeinden Löttringhausen, Groß- und Klein-Holthausen, Kirchhörde, Schnee, Kruckel und Rüdinghausen.
Kontrollplatz: Löttringhausen, Wirtschaft Wittich.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 bis 1903
Sonnabend, den 24 November, 9¹⁵ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1904 bis 1906, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie Pioniere Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften.
Sonnabend, den 24. November 10¹⁵ vorm.

Amt Annen.

Kontrollplatz: Annen, Marktplatz.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 bis 1901
Montag, den 26. November 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1902 bis 1906
Montag, den 26. November, 10⁰⁰ vorm.

c) Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie. Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine. Sanitäts- u. Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Montag, den 26. November, 11⁰⁰ vorm

Vom Amt Aplerbeck

die Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.
Kontrollplatz; Holzwickede, Wirtschaft Böhle.

a) Provinzial Infanterie der Jahresklassen 1899 bis 1903
Dienstag, den 27. November, 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1904 bis 1906, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Dienstag, den 27 November, 10⁰⁰ vorm.

Amt Aplerbeck,

mit Ausnahme der Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke.
Kontrollplatz: Aplerbeck, Wirtschaft Möller.

a) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 und 1900
Mittwoch, den 28. November. 8³⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1901 und 1902
Mittwoch, den 28. November, 9³⁰ vorm.

c) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1903 bis 1906 und Garde
Mittwoch, den 28. November, 11⁰⁰ vorm.

d) Jäger. Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär Personal, sowie sonstige Mannschaften
Mittwoch, den 28 November, 12⁰⁰ mittags.

Stadt Schwerte

und die Gemeinden Villigst, Geisecke, und Lichtendorf.
Kontrollplatz: Schwerte, Wirtschaft „Im Reiche des Wassers".

a Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1899 bis 1903
Donnerstag, den 29. November, 9⁰⁰ vorm.

b) Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1904 bis 1906, ferner Garde, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Marine, Sanitäts- und Veterinär-Personal, sowie sonstige Mannschaften
Donnerstag, den 29. November, 10³⁰ vorm.

Amt Westhofen

mit Ausnahme der Gemeinden Villigst, Geisecke und Lichtendorf.
Kontrollplatz: Schulplatz.

Sämtliche Mannschaften
Freitag, den 30. November, 10⁰⁰ vorm.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontrollversammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, saubererm Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässen mit vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.
2. Jeder zu den Kontrollversammlungen einberufene Mann des Beurlaubtenstandes steht für den ganzen Tag, an welchem die einzelne Kontroll-Versammlung stattfindet, zu welcher er zu erscheinen verpflichtet ist, unter den Militärgesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontroll-Versammlung, sowie Unpünktlichkeit bei der Gestellung wird bestraft.
3. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.
   Zu den „Sonstigen Mannschaften" gehören: Oekonomie-Handwerker, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmachergehilfen und Arbeitssoldaten.
   Unter „Verkehrstruppen" sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.
   Maschinengewehrtruppen gehören zu den Provinzial-Jägern.
   Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrollversammlung.
   Ferner gehören zum Beurlaubtenstande des Trains: Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften der Infanterie und Jäger, sowie die Militärbäcker.
   Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannungsabteilungen der Fußartillerie gedient haben, gehören zur Fußartillerie.
4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für Felddienst unfähig, aber noch für Garnisondienst fähig, bezw. zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1 Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung betreffs ihres ferneren Militärverhältnisses getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung.
5. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Hauptmeldeamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung spätestens 8 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung vorzulegen. Auch wer sich an einem andern als dem für ihn bestimmten Tage gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer andern Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.
6. Alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1 April bis 30 September 1894 und solche, die im gleichen Zeitraume im Jahre 1896 freiwillig eingetreten sind, haben sich auf ihren Kontrollplatz jedesmal zur letzten stattfindenden Kontrollversammlung zu stellen, da ihre Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots schon jetzt und nicht erst im Frühjahr 1907 stattfindet.

Dortmund, Oktober 1906.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.